

Marianne Kneuer und Thomas Demmelhuber

# Die Bedeutung Neuer Medien für die Demokratieentwicklung

## Überlegungen am Beispiel des Arabischen Frühlings

**Twitter- oder Facebook-Revolution**

Während des sogenannten Arabischen Frühlings 2011 erlangten das Internet und vor allem die sozialen Medien eine herausgehobene Rolle. Schnell war die Bezeichnung „Twitter- oder Facebook-Revolution“ für die politischen Umbrüche in Tunesien und Ägypten zur Hand. Es entstand nicht nur in der öffentlichen und politischen Debatte, sondern teilweise auch in der Politikwissenschaft eine hoffnungsvolle Haltung, die den Neuen Medien eine für die Demokratie förderliche Wirkung zuschrieb. → Autokratien würden durch diese interaktive Form der Kommunikation und die dadurch effektiver und schneller umsetzbare Mobilisierung von Widerstand und Protest zunehmend bedroht.<sup>1</sup> Es gibt auch andere Stimmen, die vor voreiligen Einschätzungen warnen und auf weitere Faktoren des politischen Wandels verweisen.<sup>2</sup> Seit den Ereignissen im arabischen Raum erleben wir in Politik, Medien und Wissenschaft eine lebhafte Debatte darüber, was Neue Medien und hierbei insbesondere Web-2.0-Medien in Bezug auf politische Veränderungsprozesse tatsächlich bewirken können und welchen Stellenwert dabei die klassischen Medien besitzen.

**Neue Medien nur ein Teil**

**Frage nach der Bedeutung Neuer Medien**



Foto: Essam Sharaf

Protestmarsch im Jänner 2011 in Ägypten: Facebook kommt im Zuge der Proteste eine wesentliche Rolle zu.

Dieser Beitrag nähert sich der Frage nach der Bedeutung Neuer Medien für die Demokratieentwicklung in zwei Schritten: Zunächst wird im folgenden Abschnitt auf die mögliche Rolle bei Liberalisierungsprozessen, beim Abschütteln autokratischer Regime sowie bei der darauffolgenden Demokratisierung eingegangen und dann der konkrete Beitrag sozialer Medien im Zuge des Arabischen Frühlings auch im Kontext der Entwicklung der nahöstlichen Mediensysteme vor 2011 aufgezeigt.

## Die Rolle Neuer Medien bei der Demokratieentwicklung

**Rolle der Medien bei Systemwechseln**

Es ist keine neue Erkenntnis, dass Medien sowohl bei der Liberalisierung autokratischer Systeme als auch bei deren Ende eine Rolle spielen können. Von etlichen historischen Beispielen sei etwa an die inzwischen legendäre Pressekonferenz von Günter Schabowski im Herbst 1989 erinnert – mit der „versehentlichen“ Aussage zur Maueröffnung, die dann über Fernsehen und Radio zu einer nicht mehr aufzuhaltenden Dynamik führte.<sup>3</sup> Waren es damals noch die klassischen elektronischen Medien, so mobilisierten die Protestbewegungen bei den „farbigen“ Revolutionen in Osteuropa über Mobiltelefone, die „Grüne Bewegung“ im Iran über Twitter, die „Safran-Revolution“ in Burma über YouTube, und im Arabischen Frühling könnte man von einer multimedialen Dimension der Bürgermobilisierung sprechen, wobei hier vor allem soziale Netzwerke des Web 2.0, nämlich Facebook, Twitter und einzelne Weblogs, neue Bedeutung erlangten.

Das Neue im Arabischen Frühling war nicht die Tatsache, dass überhaupt digitale Medien eingesetzt wurden, sondern dass anders als im Iran die Rebellion etwa in Tunesien einerseits zum erfolgreichen Sturz des Ben-Ali-Regimes und andererseits zu einer Ansteckung in der weiteren arabischen Region von Marokko bis zum Persischen Golf führte. So konnten anhand von mit Handy-Kameras gefilmten Menschenrechtsverletzungen über Videoportale wie YouTube die Menschen inner- und außerhalb des Landes über die Vorgänge informiert und wirkungsmächtige visuelle Eindrücke weltweit verbreitet werden; über Facebook und Twitter wurden zeitnah und zielgerichtet Protestaktionen kommuniziert und Menschen dazu mobilisiert. Blogs von TeilnehmerInnen und BeobachterInnen der Proteste berichteten von den konkreten Missständen, den Aktivitäten von Regierung und Militär und über die Entwicklung der Proteste.



Foto: Milad Avazbeigi  
Iran: Demonstration in Teheran am 16. Juni 2009 im Zuge der „Grünen Revolution“.

**3 Phasen der Demokratisierung**

Welche Chancen ergeben sich tatsächlich aus den neuen Kommunikationsmöglichkeiten für Demokratisierungsprozesse? Hier muss zunächst unterschieden werden zwischen verschiedenen Regimekontexten oder auch Demokratisierungsphasen und damit verschiedenen Kommunikationskontexten: zwischen 1) der → Autokratie selbst, 2) der Phase des Umbruchs, in der es um die Ablösung des alten autokratischen Regimes geht, und 3) der Phase der eigentlichen Entwicklung von Demokratie, nämlich dem Übergang zum neuen demokratischen Regime und der demokratischen Konsolidierung.

**Befreiung von Autokratien**

In Bezug auf den ersten Aspekt, die *Befreiung von Autokratien*, stellt sich die Frage: Bergen digitale Medien, vor allem soziale Netzwerke mit ihrer *many-to-many*-Kommunikation (siehe dazu auch den Beitrag „Demokratieförderung durch soziale Online-Netzwerke“, insbesondere S. 19 in diesem Heft), eine neue

#### Autokratie

Regierungsform mit unkontrollierter Konzentration aller Staatsgewalt auf einen Herrscher/eine Herrscherin (Autokraten/Autokratin), der/die die Macht ohne Einschränkung ausübt.

Quelle: Schubert, Klaus/Martina Klein: Das Politiklexikon. Bonn: Dietz 2011

Wirkkraft zur Überwindung autokratischer Systeme und zur Demokratisierung? Tatsächlich gibt es sogenannte netzoptimistische Stimmen, die von „Befreiungstechnologie“<sup>4</sup> sprechen. Die neuen Möglichkeiten lägen darin, dass BürgerInnen befähigt würden, unabhängig von etablierten Medienstrukturen, die kontrolliert oder zensiert seien, zu kommunizieren und sich auch zu mobilisieren, dadurch könne die Zivilgesellschaft gestärkt werden. Berichte über Netznutzung in Autokratien wie China und Kuba<sup>5</sup> stützen eher netzpessimistische Perspektiven, denn die dortigen MachthaberInnen stehen demokratisch gesinnten Netzprofis hinsichtlich des technischen Erfindungsreichtums in nichts nach, entwickeln subtile Filter- und Zensursysteme, beteiligen sich selbst an der Netzkommunikation und können so digitale Netzwerke zum Kontrollinstrument oder gar zur Fahndung nach NetzdissidentInnen ummünzen. Solche Strukturen von „vernetztem Autoritarismus“ machen extensive und effiziente Formen sozialer Kontrolle möglich.<sup>6</sup> Des Weiteren nutzen autokratische Regime das Internet auch zur Herstellung von Legitimität, indem sie mit *e-government*-Programmen effektive Dienstleistungen für BürgerInnen erbringen oder sogar Responsivität über elektronische Partizipationsformen simulieren (*e-participation*, *e-petitions*).<sup>7</sup> Autokratien wie Singapur und Bahrain rangieren sogar vor Deutschland in Bezug auf *e-participation*.<sup>8</sup> Auch China

**Vernetzter Autoritarismus**

**Legitimität via Internet**

TIMELINE ARABISCHER FRÜHLING	
17. Dezember 2010:	Der tunesische Gemüsehändler Mohamed Bouazizi verbrennt sich selbst.
4. Jänner 2011:	In Bouazizis Heimatstadt protestieren mehr als 5.000 Menschen für bessere Lebensbedingungen und gegen Korruption in Tunesien.
14. Jänner 2011:	Der tunesische Diktator Zine el-Abidine Ben Ali flüchtet nach 24 Monaten Herrschaft nach Saudi-Arabien.
16. Jänner 2011:	Ben Alis Flucht motiviert ägyptische DemonstrantInnen zu Protesten gegen Präsident (und Diktator) Hosni Mubarak. In Tunesien wird eine Übergangsregierung unter Mohammed Gannouchi gebildet.
25. Jänner 2011:	Am „Tag des Zorns“ demonstrieren zehntausende ÄgypterInnen gegen Mubarak und besetzen den Tahrir-Platz in Kairo.
1. Februar 2011:	Unter dem Eindruck der Proteste kündigt Mubarak an, nicht mehr für eine neue Amtszeit zu kandidieren.
11. Februar 2011:	Ägyptens Diktator Hosni Mubarak tritt nach 30 Jahren an der Macht zurück.
19. Februar 2011:	Libyens Streitkräfte schlagen Aufstände im Land mit massiver Waffengewalt nieder.
20. Februar 2011:	Demonstrationen in Rabat, Casablanca und Marrakesch fordern eine neue Verfassung für Marokko, aber kein Ende der Monarchie.
27. Februar 2011:	Der „Nationale Übergangsrat“ Libyens wird gegründet.
14. März 2011:	Saudi-Arabien und andere Golfstaaten schicken Einheiten nach Bahrain, um das Regime zu unterstützen.
17. März 2011:	Die UNO verhängt eine Flugverbotszone über Libyen.
18. März 2011:	Die Ermordung zweier Protestierender in Deraa durch syrische Regierungskräfte tritt landesweite Demonstrationen los.
7. Mai 2011:	Zwischen christlichen und muslimischen Bevölkerungsteilen in Kairo bricht Gewalt aus. Landesweite Proteste gegen religiös motivierte Gewalt folgen.
3. Juni 2011:	Der jemenitische Diktator Ali Abdullah Saleh wird bei einem Bombenanschlag auf seinen Palast verletzt und begibt sich zur Behandlung nach Saudi-Arabien.
3. August 2011:	Das Verfahren gegen Hosni Mubarak beginnt in Kairo.
21. August 2011:	Tripolis fällt in die Hände der libyschen Rebellen.
20. Oktober 2011:	Der untergetauchte libysche Diktator Muammar al-Gaddafi wird in Sirte getötet.
23. Oktober 2011:	Die ersten freien Wahlen in Tunesien werden abgehalten.
16. November 2011:	Syriens Mitgliedschaft in der Arabischen Liga wird wegen der Gewalt gegen die eigene Bevölkerung suspendiert.
19. November 2011:	Der flüchtige Sohn Gaddafis, Saif al-Islam, wird im Süden Libyens festgenommen.
22. November 2011:	Der verfassungsgebende Rat Tunesiens tagt erstmals.
28. November 2011:	Die erste Runde der ägyptischen Parlamentswahlen beginnt.
12. Dezember 2011:	Moncef Marzouki wird zum Präsident Tunesiens gewählt.
31. Mai 2012:	Der Ausnahmezustand in Ägypten wird erstmals seit 1981 aufgehoben.
2. Juni 2012:	Mubarak wird zu lebenslanger Haft verurteilt.
18. Juni 2012:	Der noch herrschende Militärrat in Ägypten beschneidet die Kompetenzen des zu besetzenden Präsidentenamts.
30. Juni 2012:	Der Muslimbruder Mohammed Mursi wird als Präsident Ägyptens vereidigt.
9. Juli 2012:	Der marokkanische Rapper Mouad Belghouat, der wegen eines Protestsongs gegen Korruption in der Polizei verurteilt wurde, beginnt einen Hungerstreik.
2. August 2012:	Angesichts der andauernden Gewalt in Syrien gibt Kofi Annan seine Rolle als Vermittler zwischen Regierung und Widerstandsbewegung auf.

Matthias Kopp

bietet seinen BürgerInnen längst solche Kommunikationswege (bspw. Chat-Möglichkeit mit dem Premier Wen Jiabao. Siehe dazu auch „Fallstudie: China“ idB). Letztlich also eröffnen die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien Möglichkeiten sowohl für die Befreiung von → Autokratien als auch für die soziale Kontrolle durch Autokratien. Daher verweist eine dritte Gruppe von WissenschaftlerInnen, die als netzneutral oder netzrealistisch bezeichnet werden kann, darauf, dass Kommunikationstechnologien nicht einem einzigen Ergebnis – entweder Befreiung oder Kontrolle – zugeordnet werden können. Auf eine kurze Formel gebracht: Eine neue Software-Anwendung, so erfindungsreich sie sein mag, kann keine sozialen oder politischen Probleme lösen.<sup>9</sup> Die maßgeblichen Kräfte für die Beendigung von Autokratien und für die Entwicklung von Demokratien sind die Akteure und Akteurinnen, also die BürgerInnen, zivilgesellschaftliche Organisationen und Bewegungen, Regierungen sowie relevante Elitengruppen. Was die Neuen Medien somit schaffen können, sind alternative Opportunitätsstrukturen für diese Akteure.

**Das WWW:  
ein zwei-  
schneidiges  
Schwert**

Anders als in Demokratien, wo Medienfreiheit garantiert ist, unabhängige und plurale Medienstrukturen vorherrschen und JournalistInnen unkontrolliert berichten können, spiegelt sich die Geschlossenheit autokratischer Regime in deren Mediensystemen wider. Diese kann variieren, fest steht aber, dass Fernsehen, Presse und Rundfunk nicht unabhängig sind und die Medienfreiheit vollends oder teilweise eingeschränkt ist. Internetbasierte Medien und insbesondere die Möglichkeiten interaktiver *many-to-many*-Kommunikation bieten deswegen alternative Kanäle, sich zu informieren, aber auch sich auszutauschen – und dies ebenso über politische Themen. Für demokratische Oppositionsgruppierungen oder auch nur unzufriedene BürgerInnen bieten soziale Netzwerke Räume zur Artikulation individueller Kritik und des Protestes sowie auch zur Mobilisierung zum öffentlichen Widerstand. Digitale Medien können ganz generell dazu beitragen, dass dort, wo nur schwache Zivilgesellschaften vorhanden sind, diese sich leichter organisieren und so eine lebendige öffentliche Sphäre entsteht. Zudem lässt sich auf Grund des interaktiven Austausches für die NutzerInnen sehr viel besser erfassen, wie das persönliche oder auch weitere Umfeld über bestimmte politische Themen denkt und welche Aktivitäten stattfinden. Das Web 2.0 – konkret: Facebook, Twitter und Blogs – bildet so auch einen Seismographen für das Meinungsklima und Stimmungsbild in der autokratischen Öffentlichkeit. Dazu kommt, dass Videoportale nicht nur die Dokumentation von Übergriffen des autokratischen Machtapparates möglich machen, sondern durch ihre Visualisierung eine intensivere Wirkung entfalten. Und schließlich können mit digitalen Medien solche Informationen auch über Grenzen hinweg in Echtzeit an die oppositionelle Diaspora, an die Gesellschaften in der Nachbarschaft, ja an die globale Öffentlichkeit gerichtet werden.

**Medien-  
systeme in  
Autokratien**

**Demokra-  
tische  
Alternativen**

**Seismogra-  
phen für das  
Meinungs-  
klima**

→ Autokratien sehen sich durch das Internet in der Tat einer neuartigen Bedrohung gegenüber. Wie bereits erwähnt, lässt sich in Ländern wie China oder Kuba gut beobachten, wie ernst die MachthaberInnen das Internet und sein Potenzial nehmen, geschlossene Autokratien zu durchlöchern, und daher auch entsprechend darauf reagieren. Es fragt sich derweil, wie sich auf Dauer die Dezentralität, aber auch die Verbreitungsschnelligkeit und Quantität der Internetkommunikation überblicken und vollständig kontrollieren oder manipulieren lassen. Das Beispiel Chinas könnte darauf hindeuten, dass auf lange Sicht statt Kontrolle eher Methoden wie das Fördern öffentlicher Debatten mit der Regierung praktiziert werden und dies den autokratischen Staat eher stützt und die Herrschaft der Kommunistischen Partei ausweitet.<sup>10</sup> Es dürfte klar sein, dass die prosaische Prophezeiung „The Goliath of totalitarianism will be brought down by the David of the microchip“<sup>11</sup> von Ronald Reagan – in einer netzeuphorischen Periode formuliert – nach einer differenzierteren Sicht ruft. Bislang liegen dazu allerdings noch zu wenige Forschungsergebnisse vor.

**Bedrohung für  
Autokratien**

**Chinas KP  
nutzt kom-  
munikativen  
Aspekt**

Das führt direkt zum *zweiten Aspekt*, nämlich dem *Sturz von → Autokratien*: Was können Neue Medien zum Sturz eines nicht-demokratischen Systems beitragen? Würde man nur

**Sturz von  
Autokratien**



**(Neue)  
Medien  
nicht allein  
wirksam**

**Technologie  
nur Hilfs-  
mittel**

den Arabischen Frühling betrachten, dann wäre die Antwort vielleicht sogar einfach; nimmt man jedoch den Iran oder auch Bahrain im Kontext des Arabischen Frühlings hinzu, dann taucht die Frage auf, warum in dem einen Fall die Revolte erfolgreich und in den beiden anderen erfolglos war. Das deutet auf zwei Punkte hin: Zum einen spielen für das Zustandekommen und den Erfolg einer anti-autokratischen Protestbewegung neben dem Einsatz sozialer Medien auch andere Faktoren eine Rolle. Und zum anderen scheinen die unterschiedlichen Befunde bezüglich des Erfolgs die These zu stützen, dass Medien zuvorderst eine verstärkende Wirkung zugeschrieben werden kann, aber dass der Einsatz von Medien allein keinen Protest mobilisieren kann, ohne dass nicht ohnehin bereits eine entsprechende Bereitschaft vorhanden ist und traditionelle Strategien des Protests und der Mobilisierung nutzbar gemacht werden. Befreiung, Freiheit und Demokratie sind Konzepte, die mit gesellschaftlichen und politischen Mitteln gesichert werden müssen. Technologien sollten dabei eher als unterstützende Beigabe denn als Lösung politischer Probleme betrachtet werden.<sup>12</sup>



Foto: Mona Sosh

Ägypten: Protest auf dem Tahrir-Platz am 8. Februar 2011.

In anderen Worten: Wenn in der Öffentlichkeit eine hohe Protestbereitschaft erreicht ist, dann vermögen digitale Medien die mobilisierten BürgerInnen schneller und effektiver zu vernetzen, die Organisation von Protesten zu beschleunigen oder zu vereinfachen und vor allem auch die Ergebnisse schneller und breiter bekannt zu machen. Gerade Letzteres, nämlich die Möglichkeit der Verbreitung in der regionalen Umgebung oder auch auf globaler Ebene, spielt eine besondere Rolle, da so die autokratischen Machthaber zusätzlich unter Druck geraten können. Im Arabischen Frühling hat diese transnationale Verbreitung zu einer Ansteckung in der Region geführt. Der inzwischen auch über die USA hinaus bekannte Blogger und Netzwissenschaftler Evgeny Morozov

konstatiert, dass die Proteste in Tunesien auch ohne Twitter und Facebook stattgefunden hätten. Gleichwohl hätten die sozialen Medien eine wichtige Rolle bei dem Umbruch gespielt, insofern sie die Vorgänge außerhalb der Landesgrenzen publik gemacht hätten; dies sei aber auch der Fall gewesen, weil die Fernsehsender „Al-Jazeera“ und „France24“ Facebook-Quellen genutzt hätten (siehe dazu ausführlicher im Kapitel „Neue Medien und der Arabische Frühling von 2011“).<sup>13</sup>

**Ist ein demo-  
kratisches  
System  
möglich?**

**Nach Kritik  
am alten Sys-  
tem Aufbau  
eines neuen  
Systems**

*Drittens:* Die zentrale Frage, die sich nach dem Sturz eines autokratischen Regimes stellt, lautet: Wird es gelingen, ein demokratisches System zu installieren? Bei der prominenten Präsenz der digitalen Medien während des Arabischen Frühlings fragt man sich zusätzlich: Wird sich diese Rolle der Medien fortsetzen und wenn ja, wie? Dazu muss die Zivilgesellschaft genauer betrachtet werden. Die hoch mobilisierten Teile der Gesellschaft müssen nach dem Sturz des autokratischen Regimes sozusagen ihre Funktion verändern.<sup>14</sup> Statt einer Gegen-Bewegung, die ein diktatorisches System bekämpft hat, sind zu diesem Zeitpunkt demokratiestützende Strukturen notwendig, welche die Interessen der breiten Bevölkerung zu verdichten und kanalisieren imstande sind. Ob dieses „Umschalten“ gelingt, entscheidet darüber, ob und in welcher Form die während der Protestbewegung relevanten Kräfte auch beim demokratischen Aufbau eine Rolle spielen. Entstehen aus ihr heraus etwa neue Parteien oder Interessengruppen, die den politischen Wettbe-

werb garantieren? Sind die zivilgesellschaftlichen Kräfte in der Lage, sich beim Aufbau demokratischer Institutionen einzubringen? Sind sie bereit, bei der Verfestigung demokratischer Normen und Prinzipien mitzuwirken? Wollen die zivilgesellschaftlichen Gruppen konstruktiv-kritische Elemente der demokratischen Gesellschaft werden, müssten sich dann analog auch das Ziel, die Inhalte und die Form ihrer Mediennutzung verändern. Statt Protestmobilisierung sind nun Integration und organisierte Interessenvertretung gefragt; statt Anti-System-Kritik bedarf es Handlungsweisen, die systemstützend sind. Auch für den Aufbau von Demokratien und die Konsolidierung junger Demokratien gilt, dass es keine technologischen Lösungen für politische Aufgaben gibt.

Letztlich ist aber die Frage nach der Rolle Neuer Medien im Prozess der Demokratisierung in der Beispielregion aus Sicht des Jahres 2012 vor dem Hintergrund starker Beharrungskräfte alter Regimeeliten in Ägypten, im Jemen oder auch in Syrien allenfalls für den Fall Tunesien zu stellen. Es gilt daher, nach den Ursachen, Rahmenbedingungen und Perspektiven der politischen Mobilisierung via Neuer Medien im Arabischen Frühling zu fragen, die sich trotz regionaler Ansteckung nach dem Sturz von Ben Ali in Tunesien in den einzelnen Ländern auf unterschiedlichste Weise zeigten.

## Neue Medien und der Arabische Frühling von 2011

Lange vor Beginn des Arabischen Frühlings, der mit der Flucht des tunesischen Präsidenten Ben Ali begann, vollzog sich im Nahen Osten und in Nordafrika eine umfassende Veränderung der nationalen und regionalen Mediensysteme, was rückblickend betrachtet einen Nährboden für den Arabischen Frühling darstellte. Aufgrund technischer Errungenschaften im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien und zuvorderst der Verbreitung von Satellitenfernsehen veränderten sich diese Mediensysteme strukturell und inhaltlich, was nachhaltige herrschaftspolitische Konsequenzen für die autokratischen Regime mit sich brachte. Bis Mitte der 1990er-Jahre waren diese zum Zweck eigener Herrschaftssicherung es gewohnt, via durchregulierte und geschlossene nationale Mediensysteme Informationen zu kontrollieren, zu regulieren und zu koordinieren. Indes wirkte das offensichtlich gewordene Ungleichgewicht zugunsten westlicher Nachrichtenmedien wie CNN oder BBC im ersten Golfkrieg von 1991 als Katalysator für das arabische Satellitenfernsehen. Hierbei ist in erster Linie der in Katar ansässige und 1996 gegründete arabische Nachrichtenkanal „Al-Jazeera“ zu nennen, der im November 2006 auch durch einen englischsprachigen Nachrichtenkanal ergänzt wurde und mittlerweile ein breites Spektrum an genrespezifischen Kanälen aufweist. Er ist trotz wachsender Konkurrenz, beispielsweise aus Saudi-Arabien mit „Al-Arabiya“, der bekannteste „Trendsetter“ des arabischen Satellitenfernsehens, genießt als Informationsmedium großes Vertrauen und wird häufig auch als außenpolitisches Instrument des Emirats Katar bezeichnet. Die durch den Erfolg des Senders aus Katar angestoßene Bildung von vielfältigen Informations-, Nachrichten- und Unterhaltungsmedien in den Ländern der arabischen Welt korrelierte mit den politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Wandlungsprozessen der vergangenen Jahre. Sie sind damit auch Ausdruck dieser Neuordnung und prägen seit 2011 die mediale Vermittlung des Arabischen Frühlings nachhaltig. Wichtig erscheint hier, dass das Fernsehen, als primäres → Massenmedium, für die politische Führung stets bedeutender war als Printmedien, die nicht annähernd ein vergleichbares Zielpublikum erreichen konnten (auch aufgrund der immer noch hohen Analphabetenquoten in Ägypten und vor allem im Jemen).<sup>15</sup> Wie im Folgenden zu zeigen sein wird, ist diese These auch vor dem Hintergrund sich multiplizierender Möglichkeiten Neuer Medien immer noch von Bedeutung, wenngleich in relativierter Form.

Die Verbreitung des Satellitenfernsehens führte einerseits zu einer Entterritorialisierung der Mediensysteme im arabischen Raum. Andererseits war der qualitative Sprung von

**Veränderung  
der Medien-  
systeme  
schon vor  
2011**

**Neue Teil-  
nehmer am  
Medienmarkt**

**Fernsehen  
wichtigstes  
Medium der  
Macht**

<p><b>Neue ausdifferenzierende Mediensysteme</b></p>	<p>„Al-Jazeera“ in der operativen Ausgestaltung der Programme (z.B. keine Zensur, kontroverse Debatten mit interaktiven Instrumenten) das Startsignal für sich ausdifferenzierende Mediensysteme in den einzelnen Ländern. Neue Zeitungen, jenseits des staatseigenen Sektors, wurden gegründet und private Satellitenfernsehkkanäle in allen politischen und ideologischen Varianten entstanden. Alleine aus einer Konkurrenzsituation ergab sich eine qualitative Verbesserung. Diese Medien dienten zunehmend auch als Forum für eine sich pluralistischer artikulierende Streit- und Debattenkultur. Die autokratischen Regime versuchten vor 2011 diesem Phänomen immer wieder mit Grenzziehungen zu begegnen:</p>
<p><b>Maßnahmen der Regime gegen Pluralisierung</b></p>	<p>erstens mit juristischem Vorgehen gegen einzelne BloggerInnen, AktivistInnen oder JournalistInnen, um abschreckende Wirkung zu entfalten, zweitens mit Investitionen in die technischen Möglichkeiten von staatlichen Zensur- und Überwachungsbehörden und drittens mit der eigenen Nutzbarmachung Neuer Medien zum Zweck der Herrschaftssicherung (siehe auch „vernetzter Autoritarismus“ im Kapitel „Die Rolle Neuer Medien bei der Demokratieentwicklung“). Letzteres umfasste vielfältige Formen von <i>e-government</i>, aber auch mit etwas zeitlicher Verzögerung soziale Medien des Web 2.0.<sup>16</sup> In den Ländern des Arabischen Frühlings führte dies dazu, dass sich die Regime meist in der Defensive befanden, auch vor dem Hintergrund sich schnell entwickelnder technischer Fertigkeiten von national, regional und auch international interagierenden regimekritischen AkteurlInnen.<sup>17</sup></p>
<p><b>Staatliche Bemühungen um Internet-ausbau</b></p>	<p>Auf den ersten Blick mag es widersprüchlich klingen, dass es parallel dazu von staatlicher Seite massive Bemühungen gab, den Ausbau des Internetzugangs für sämtliche Gesellschaftssegmente weiter voranzutreiben. Dies hatte zuvorderst wirtschaftliche Gründe, da die Staaten der arabischen Welt in ihrem Streben nach ausländischen Investitionsmitteln zu einem kompetitiven Wirtschaftsstandort werden wollten. Die Verbreitung des Internets vollzog sich derweil in unterschiedlichen Geschwindigkeiten. Mit der staatlich geförderten Verbreitung des Internets in der arabischen Welt<sup>18</sup> entwickelte sich mit zeitlicher Verzögerung, aufgrund der immer noch unterdurchschnittlichen flächendeckenden Zugangsraten zum Internet, auch ein ausdifferenziertes Instrumentarium, das für politischen Aktivismus genutzt werden kann. Einerseits ist hier auf die zahlreichen und thematisch vielfältigen Diskussionsforen und Internettagebücher, gemeinhin unter „Weblogs“ oder „Blogs“ bekannt, zu verweisen.<sup>19</sup> Insbesondere vor dem Hintergrund repressiver Herrschaftsstrukturen, eingeschränkter Räume für öffentliche Debatten und restriktiver Freiheits- und Teilhaberechte der Gesellschaften erlangten die sich vervielfältigenden regierungskritischen Blogs als gesellschaftspolitische Emanzipation eine herrschaftspolitische Brisanz, da sie rasch zu einem neuen Ersatzforum für politische Teilhabe, Willensbildung und öffentliche Debatte wurden.<sup>20</sup> Seit knapp zehn Jahren dient diese neue Kommunikationsstrategie in der arabischen Welt zunehmend als unabhängige Informationsquelle, als Medium vorwiegend junger Leute (20 bis 40 Jahre mit höherem Bildungsabschluss), das Ereignisse erst thematisiert, durch die zahlreichen Parallelforen debattiert und damit überwiegend auch verifiziert. Sie ergänzen die noch breitenwirksamere, aber mit etwas zeitlicher Verzögerung sich verbreitende Nutzung von Plattformen der Social Media (Web 2.0) wie Facebook und Twitter, welche stellvertretend auch für ein verändertes Nutzerverhalten steht. Information wird nicht mehr konsumiert, sondern durch die NutzerInnen selbst generiert (<i>user-generated content</i>) und im Modus <i>many-to-many</i> kommuniziert.</p>
<p><b>Neue Möglichkeiten für Zivilgesellschaft</b></p>	<p>In diesem Kontext der sich pluralisierenden Auseinandersetzung mit dem autokratischen Regime verfestigten sich neue virtuelle Räume des Protests, aber auch neue Instrumente, um diesen Protest virtuell und zunehmend auch in der realen Auseinandersetzung auf der Straße zu artikulieren (bspw. Streiks und Sit-ins). Diesem von einzelnen Berufs- und Protestgruppen getragenen Widerstand wurde zunächst mit den für autokratische Regime bekannten Modi von „Zuckerbrot und Peitsche“ begegnet. Einigen Forderungen wurde nachgegeben, andere Proteste wurden gewaltsam unterbunden. Eine breite Mobilisierung über Forderungen einzelner Gruppen hinweg galt es unter allen Umständen zu</p>
<p><b>Information wird selbst gemacht</b></p>	<p>In diesem Kontext der sich pluralisierenden Auseinandersetzung mit dem autokratischen Regime verfestigten sich neue virtuelle Räume des Protests, aber auch neue Instrumente, um diesen Protest virtuell und zunehmend auch in der realen Auseinandersetzung auf der Straße zu artikulieren (bspw. Streiks und Sit-ins). Diesem von einzelnen Berufs- und Protestgruppen getragenen Widerstand wurde zunächst mit den für autokratische Regime bekannten Modi von „Zuckerbrot und Peitsche“ begegnet. Einigen Forderungen wurde nachgegeben, andere Proteste wurden gewaltsam unterbunden. Eine breite Mobilisierung über Forderungen einzelner Gruppen hinweg galt es unter allen Umständen zu</p>
<p><b>Neue Räume und Instrumente des Protests</b></p>	<p>In diesem Kontext der sich pluralisierenden Auseinandersetzung mit dem autokratischen Regime verfestigten sich neue virtuelle Räume des Protests, aber auch neue Instrumente, um diesen Protest virtuell und zunehmend auch in der realen Auseinandersetzung auf der Straße zu artikulieren (bspw. Streiks und Sit-ins). Diesem von einzelnen Berufs- und Protestgruppen getragenen Widerstand wurde zunächst mit den für autokratische Regime bekannten Modi von „Zuckerbrot und Peitsche“ begegnet. Einigen Forderungen wurde nachgegeben, andere Proteste wurden gewaltsam unterbunden. Eine breite Mobilisierung über Forderungen einzelner Gruppen hinweg galt es unter allen Umständen zu</p>

vermeiden. Die bis 2011 sehr heterogenen Protestgruppen, die sich entlang religiöser, ideologischer und ökonomischer Trennlinien bildeten, stellten somit für die autokratischen Regime keine größere Gefahr dar. Entscheidend für 2011 waren aber Lernprozesse in der Auseinandersetzung mit dem Polizei- und Sicherheitsapparat.

Die nachhaltige Veränderung im Vergleich zu den Jahren vor dem Arabischen Frühling war die nun verstärkte Koordinierungs- und Mobilisierungsfunktion Neuer Medien und hierbei vor allem der Medien des Web 2.0. Dies stieß auf eine nun noch greifbarere vorhandene Protestbereitschaft, welche sich aus einem sozioökonomischen und politischen Frustrationspotenzial speiste. In der Literatur werden dem Web 2.0 mehrere Funktionen zugesprochen, allen voran Artikulation, Aggregation, Mobilisierung, Koordination und Dissemination.<sup>21</sup> Auffallend ist dabei zunächst, dass gerade über die offenkundige Nutzbarmachung dieser Funktionen im Arabischen Frühling die häufig gezogene Trennung zwischen einer internetaffinen, digitalen Öffentlichkeit und einer analogen Öffentlichkeit nicht mehr haltbar ist, da es zu einer Übersetzung des virtuellen Protests in einen realen Protest kam, welcher jenseits von Generationen-, Wohlstands- und Bildungslücken in städtischen sowie ländlichen Räumen mobilisierend wirkte.

**Bessere Koordinierung und Mobilisierung**

**Digitale und analoge Öffentlichkeit arbeiten zusammen**

Dies zeigte sich zudem in der zentralen Rolle von → Massenmedien wie „Al-Jazeera“, welche eine Schlüsselrolle als Filter und Informationsmedium für das schier unüberschaubare Volumen an *user-generated content* spielte. Erst der Rückgriff auf „Al-Jazeera“ und weitere überregionale Fernsehsender ermöglichte auch eine breite Wahrnehmung in der globalen Öffentlichkeit und eine gewachsene regionale Öffentlichkeit in anderen Ländern. Zwar spielten Neue Medien inklusive mobiler Endgeräte eine wesentliche Rolle in der Mobilisierung und Koordinierung der Proteste. Dennoch: Zum Zweck der Massenmobilisierung bedurfte es *erstens* realer Proteststrategien durch Protestmärsche, Sternmärsche und variierende Demonstrationsformen (bspw. Sit-ins, permanente Besetzung von öffentlichem Raum). Diese sind vor allem das Ergebnis von Lernprozessen aus früheren Auseinandersetzungen mit dem autokratischen Regime, aber auch des Erfahrungsaustausches mit Protestgruppen aus anderen Ländern (etwa serbische Protestgruppen, die ihre Erfahrungen aus dem Sturz von Milosevic im Jahr 2000 teilten).<sup>22</sup>

**Schlüsselrolle für Massenmedien**

**Reale Proteststrategien nötig**

*Zweitens* deuten Umfrageerhebungen für Ägypten darauf hin, dass die wichtigste mediale Informationsquelle mit 97 Prozent das Fernsehen war, gefolgt von Kurznachrichten über Mobiltelefone mit 28 Prozent und Facebook mit 15 Prozent.<sup>23</sup> *Drittens* fällt in den Ländern, in welchen bereits substantielle politische Veränderungen stattgefunden haben, eine sehr stark variierende Verbreitung des Internets auf. Tunesien und Ägypten sind mit 20 bis 40 Prozent Internetnutzung der Bevölkerung im regionalen Vergleich kompetitiv, wohingegen Libyen und Jemen mit unter 10 Prozent die Schlusslichter sind. Alles in allem wirft dies analog zum ersten Teil dieses Beitrags Fragen zur starken Rolle auf, der man Neuen Medien im Zuge des Arabischen Frühlings unisono zusprach, sodass eher den zur Vorsicht mahnenden Worten von Evgeny Morozov zu folgen ist.<sup>24</sup>



Foto: Liam Wyatt

Der Newsroom von „Al-Jazeera“ in Doha, Katar. Al-Jazeera ist der bekannteste Nachrichtensender des arabischen Raums, dem als „Trendsetter“ des arabischen Satellitenfernsehens über die Grenzen Katars hinaus große Bedeutung zukommt.

## Fazit

Politische Veränderungsprozesse folgen selbstredend einem sehr komplexen Zusammenspiel unterschiedlicher Faktoren. Neue Medien spielten eine wichtige Rolle im Kontext der Proteste des Arabischen Frühlings und sie spielen immer



<b>Internet: ein neutrales Medium</b>	noch eine wichtige Rolle für sämtliche AkteurInnen im weiteren politischen Veränderungsprozess. Daraus lassen sich drei Thesen ableiten: <i>Erstens</i> ist das Internet ein neutrales Medium, welches prinzipiell von jedem Akteur und jeder Akteurin je nach divergierenden Partikularinteressen nutzbar gemacht werden kann. Die technischen Möglichkeiten einer schnellen, breiten, interaktiven, dezentralen und anonymen Verbreitung über digitale Medien steht allen AkteurInnen in Gesellschaft, Wirtschaft und Staat offen: den demokratischen Oppositionellen ebenso wie den autokratischen MachthaberInnen oder Veto-Akteuren wie Militärs
<b>Regionale Unterschiede</b>	oder Anti-System-Gruppierungen. <i>Zweitens</i> ist der Verlauf des Arabischen Frühlings in seiner regionalen wie länderspezifischen Dimension nur vor dem Hintergrund von Analysen hinsichtlich der Beschaffenheit der Regime, der politischen Ordnungen, der Rolle externer AkteurInnen und Verfasstheit der Mediensysteme zu verstehen. <i>Drittens</i> ist es für eine analytische Verortung der Rolle Neuer Medien in konkreten politischen Veränderungsprozessen
<b>Traditionelle Massen- medien nicht vergessen</b>	unabhängig, in die Analyse auch jene traditionellen → Massenmedien wie das Fernsehen mit einzubeziehen, welche eine entscheidende Filter- und Transmitterfunktion für die in Web-2.0-Medien generierten Inhalte spielen.

- 1 Vgl. dazu: Diamond, Larry: Liberation technology, in: Journal of Democracy, 3/2010, S. 69–84.
- 2 Vgl. Morozov, Evgeny: The Net Delusion. The Dark Side of Internet Freedom. New York 2010; Deibert, Ronald/Rohozinski, Rafal: Liberation vs. Control in Cyberspace, in: Journal of Democracy 4/2010, S. 43–58.
- 3 In einer Pressekonferenz am 9. November 1989 unterließ dem Mitglied des Politbüros Günter Schabowski ein Missgeschick in Bezug auf die Aufhebung der Beschränkung der Reiseregulierung für DDR-BürgerInnen. Die Folge war, dass Menschen aus Ost-Berlin nach West-Berlin strömten und der Mauerfall ausgelöst wurde.
- 4 „Liberation Technology“ von Larry Diamond, siehe Anmerkung 1.
- 5 Siehe dazu die Länderstudien in Kalathil, Shanthi/Boas, Taylor C.: Open Networks, Closed Regimes: The Impact of the Internet on Authoritarian Rule. Washington, D.C. 2003; McKinnon, Rebecca: China’s „Networked Authoritarianism“, in: Journal of Democracy, 2/2011: S. 32–47; Hoffmann, Bert: Civil society 2.0?: how the Internet changes state-society relations in authoritarian Regimes; the case of Cuba. GIGA Working Paper Nr. 156, Januar 2011.
- 6 Vgl. Deibert/Rohozinski, Liberation vs. Control, S. 44.
- 7 Vgl. Kalathil/Taylor, Open Networks, S. 138ff.
- 8 Vgl. United Nations E-Government Survey 2010, S. 89; unter <http://unpan1.un.org/intradoc/groups/public/documents/UN-DPADM/UNPAN038853.pdf> (letzter Zugriff 18.6.2012)
- 9 Vgl. Deibert/Rohozinski, Liberation vs. Control, S. 55.
- 10 Die Autoren He und Warren nennen das „autoritäre Deliberation“: He, Baogang/Warren, Mark: Authoritarian Deliberation: The Deliberative Turn in Chinese Political Development. Paper Annual Meeting APSA 2008; zitiert in: Mac Kinnon 2011, S. 36. Siehe Anmerkung 5.
- 11 Ronald Reagan zitiert in: The Guardian, 14. Juni 1989.
- 12 Vgl. Deibert/Rohozinski, Liberation vs. Control, S. 55. In diesem Sinne auch Morozov, Net Delusion, S. 319.
- 13 Interview von Evgenij Morozov mit der TAZ am 24.1.2011.
- 14 Vgl. Lauth, Hans-Joachim/Merkel, Wolfgang: Systemwechsel und Zivilgesellschaft: Welche Zivilgesellschaft braucht die Demokratie?, in: Aus Politik und Zeitgeschichte B 6–7 (1998), S. 3–12.
- 15 Lnych, Marc: Voices of the New Arab Public: Iraq, Al-Dschasira, and Middle East Politics Today. New York 2006; vgl. Demmelhuber, Thomas: Weblogs als Medienphänomen in der arabischen Welt. Der Fall Ägypten, in: Inan, Alev/König, Andrea (Hrsg.): Medienbildung – Medienalltag. Theologische, pädagogische und interkulturelle Perspektiven. München 2008, S. 241–258.
- 16 Chatfield, Akemi Takeoka/Alhujran, Omar: A Cross-Country Comparative Analysis of E-Government Service Delivery among Arab Countries, in: Information Technology for Development, 3/2009, S. 151–170.
- 17 Durchaus im Gegensatz zu Ländern wie China oder Kuba, vgl. Kapitel „Die Rolle neuer Medien bei der Demokratieentwicklung“.
- 18 Erst gegen Ende der 1990er-Jahre ist eine nachhaltige, von den Herrschaftseliten geförderte Verbreitung des Internets in der Region feststellbar.
- 19 Der Begriff entstand durch die Zusammensetzung der beiden Kürzel „web“ (für „World Wide Web“) und „log“ (für „log-book“). Weblogs ähneln Tagebüchern, sie stammen meist von einem einzigen Autor/einer einzigen Autorin (dem/der BloggerIn), der oder die über dieses Medium seine/ihre Erlebnisse und Meinungen veröffentlicht, thematisiert, Weblinks zu anderen Seiten teilt und zur Debatte stellt (vgl. auch Demmelhuber, Weblogs, S. 241–258).
- 20 Im Verhältnis zur Gesamtzahl von Weblogs sind politisch motivierte Weblogs in der Minderheit.
- 21 Christian Wolff: Das Web 2.0 und der arabische Frühling. Überlegungen zum Fallbeispiel Ägypten, in: Albrecht, Holger/Demmelhuber, Thomas (Hrsg.): Revolution und Regimewandel in Ägypten. Baden-Baden 2012 (im Erscheinen).
- 22 Vor allem über das Centre for Applied Nonviolent Action and Strategies (CANVAS) in Belgrad, vgl. dazu: Zhuo, Xiaolin/Wellman, Barry/Yu, Justine: Egypt: The first Internet Revolt?, in: Peace Magazine, Juli/September 2011, S. 8.
- 23 Vgl. ebd., S. 7.
- 24 Vgl. Anmerkung 13.



### WEBTIPP

► Europäisches Bildgedächtnis: Der Mauerfall [www.demokratiezentrum.org](http://www.demokratiezentrum.org) → Themen → Europa → Europäisches Bildgedächtnis → Mauerfall

Im Virtuellen Wissenszentrum des Demokratiezentrum Wien wird im Online-Modul „Europäisches Politisches Bildgedächtnis“ der Bedeutung von Bildern nachgegangen. Bilder zu den Themen Mauerbau, Mauerfall, Stacheldraht und „Eiserner Vorhang“ werden analysiert und ein umfassendes Hintergrundwissen zur im Text angesprochenen Maueröffnung im Jahr 1989 angeboten.